

## Predigt über Apg 16, 6-15 am 23. Februar 2025 (Sexagesimä) in Seltmans und Waltenhofen

Paulus weiß nicht, wie es weitergehen soll.

Wie menschlich. In der Situation hat sich ja jeder schon mal befunden. „Keine Ahnung“ ist eines der häufigsten Worte unserer Zeit. Oft wird es nur so gedankenlos dahingesagt. Eine Ahnung haben wir ja meistens schon.

Aber es gibt auch Momente, da weiß man für einen Augenblick wirklich nicht, wie es weitergehen soll. So war es auch vor einer Woche, als sich die politische Landschaft, in der wir uns normalerweise bewegen, plötzlich und unerwartet verändert hat. Vertraute Wege sind plötzlich nicht mehr da, Weggefährten wenden sich ab, das Wetter schlägt um. Wir müssen uns neu orientieren. Und das, was wir heute an den Wahlurnen tun werden, das wird ein erster Schritt sein, um einen Weg zu finden, eine Richtung, die in die Zukunft führt.

Was tun, wenn die Wege, die man einschlagen wollte, sich als ungangbar erweisen? So wie bei Paulus. In die Provinz Asien? Geht nicht. Nach Bithynien? Keine Chance. Ein Traum, eine nächtliche Erscheinung weist schließlich den Weg.

Wer hat gerade einen Traum? Und wer ist bereit, auf Träume zu hören?

Das klingt reichlich versponnen. Auf der anderen Seite, wer meint, ohne Träume auskommen zu können, der bleibt halt immer beschränkt auf das, was er schon kennt. Und er wird immer das tun, was er eben gut kann. Sie kennen ja den alten Spruch: Nur weil wir einen super Hammer haben, heißt das nicht, dass jedes Problem, das uns begegnet, ein Nagel ist.

Vielleicht ist das wahre Problem ja ein ganz anderes? Und wir sehen's bloß nicht?

Und das, was wir für die Lösung halten, hilft uns in Wahrheit gar nicht weiter?

So wie bei dem Mann, der mit seinem Schlauchboot einen Fluss hinabfuhr. Plötzlich tauchte vor ihm ein Damm auf. Das Boot kenterte und der Mann fiel ins eiskalte Wasser. Verzeifelt versuchte er, den Kopf über Wasser zu halten und kämpfte gegen die Strömung an, die ihn auf den Damm zutrieb. Nach zwei Minuten konnte er nicht mehr und starb an Unterkühlung. Augenblicklich wurde sein lebloser Körper von der Strömung davongezogen, am Damm vorbei. Nach einigen Sekunden befand er sich in ruhigem Wasser. Gerade sein verzweifelter Kampf war es, der seinen Tod verursacht hatte.

Aber woher hätte er das wissen sollen?

Manchmal ist es ja auch genau umgekehrt! Situationen, in denen wir instinktiv nichts tun, weil wir uns den vorteilhaften Zustand, in dem wir uns gerade befinden, nicht gefährden wollen. In Wahrheit ist er schon längst verloren, und nur durch entschlossenes Handeln könnten wir noch etwas retten.

Aber es kann halt niemand über seinen Horizont hinausschauen. Wir handeln immer in dem Umfeld, das wir überblicken können und folgen dabei den Regeln, wie wir gelernt haben. Und das tun wir selbst dann noch, wenn wir merken, dass wir uns dadurch immer weiter von unserem eigentlichen Ziel entfernen. Statt unser Verhalten dann zu ändern, neigen wir dazu, erstmal unsere Anstrengungen zu verdoppeln.

Aber es gibt noch einen anderen Weg. Unsere Geschichte zeigt uns diesen Weg an gleich zwei Beispielen.

Sie beginnt mit Paulus und mit der Sackgasse, in die er geraten ist. Auf seiner Missionsreise bewegt er sich erstmal nur innerhalb der ihm halbwegs vertrauten Welt. Zusammen mit seinen Begleitern bereist er Kleinasien, also die heutige Türkei. Der Reiseplan war: Erstmal rüber an die Westküste, in das Gebiet, dem die Römer damals den Namen Asien gegeben haben.

Aber das hat nicht geklappt.

Also bereist Paulus das steinige, unwirtliche und dünn besiedelte Inland, Phrygien und Galatien. Dort beschießt er dann einen neuen Reiseplan. Wir könnten ja auch gleich weiter Richtung Nordküste, in den Landstrich Bithynien. Aber auch dieser Weg bleibt ihnen verschlossen.

Der Geist, schreibt Lukas, ließ es nicht zu. Nähere Einzelheiten erfahren wir nicht.

Die kleine Gruppe wandert also stattdessen bis nach Troas im äußersten Nordwesten des Landes. Hier geht's aber erstmal nicht weiter. Die ihnen bekannte Welt ist hier zu Ende.

Was nun? Wollen wir's von hier aus nochmal versuchen, runter in die Provinz Asien zu kommen, nach Ephesus und Smyrna, so wie ursprünglich geplant? Vielleicht klappt's ja jetzt beim zweiten Versuch? Und wenn nicht, dann gehen wir halt wieder nach Hause.

So werden sie geredet haben. Aber an dieser Stelle kommt, völlig unerwartet, etwas Neues ins Spiel. Etwas, was noch gar nicht in ihrem Blickfeld lag. Paulus sieht eine Erscheinung in der Nacht. Ein Mann ruft ihn, er fordert ihn auf, hinüber nach Griechenland zu kommen.

Naja, wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen, hat ein großer deutscher Politiker mal gesagt. Paulus macht genau das Gegenteil. Er ist nämlich gewiss, dass er gerade einen Ruf Gottes vernommen hat, und er folgt ihm, ohne zu zögern.

Manchmal braucht es einen Traum in der Nacht, damit wir das Undenkbare denken können. Und nachdem sich zuvor alle Türen, eine nach der anderen, verschlossen haben, öffnet sich nun eine andere, an einer Stelle, wo sie niemand vermutet hätte.

Paulus folgt also dem Ruf. Sie machen eine Schiffsreise hinüber nach Mazedonien. Dann wandern sie erstmal bis nach Philippi.

Und dort kommt es wieder ganz anders als geplant.

Normalerweise wendet sich Paulus, wenn er neu in eine Stadt kommt, erstmal an die jüdische Gemeinde dort, sozusagen an seine Landsleute, stellt sich vor und bittet darum, im Gottesdienst zu ihnen sprechen zu dürfen.

So gehen sie auch diesmal vor. „Wir gingen“, so heißt es in dem Reisebericht, „aus der Stadt hinaus an den Fluss, weil wir dachten, dass die Juden sich dort treffen, um zu beten.“ Aber so war es nicht. Da wuschen bloß ein paar Frauen ihre Wäsche.

Was für ein Reinfeld. Aber statt enttäuscht wieder umzukehren, setzen sie sich erstmal hin und unterhalten sich ein bisschen mit den Frauen.

Wie geht's? Wer seid ihr denn? Nicht von hier? Und was macht ihr hier? - Ihr werdet lachen, aber wir sind Missionare. Eigentlich wollten wir jetzt eine Predigt halten, aber ihr seid ja gerade am Wäsche waschen, da wollen wir euch nicht stören. - Nein, ihr stört gar nicht. Was hättet ihr denn predigen wollen?

Und so geht's immer weiter mit dem zwanglosen Geplauder. Was mit einer Enttäuschung begann - geplant war schließlich eine feierliche Predigt vor den Männern, vielleicht sogar ein Lied, ein Gebet. Stattdessen sitzen sie jetzt da mit den Frauen und vertreiben sich die Zeit mit Gesprächen.

Doch genau in diesem ganz unwahrscheinlichen Moment, da, wo man es gar nicht erwartet hatte, öffnet sich wieder eine Tür. Genauer gesagt, es öffnet sich ein Herz.

Lydia, die reiche Geschäftsfrau aus der Stadt, war hierhergekommen, wahrscheinlich mit ein paar Bediensteten, um hier am Wasser die Hausarbeit zu erledigen. Sie war überhaupt nicht vorbereitet auf das, was sie dann erlebte. Schließlich war sie ja nicht hier, um heute ihr Leben zu ändern. Aber genau das ist dann geschehen.

So wie bei dem nächtlichen Traum des Paulus öffnet sich auch der Lydia hier am Fluss ein Weg, den sie vorher noch gar nicht gekannt hatte. Und auf einmal sieht sie: Es geht auch anders. Es gibt noch mehr als das, was ich bisher gekannt habe. Etwas völlig anderes, und das ist nicht nur möglich, sondern es ist real, es ist so wirklich wie etwas nur wirklich sein kann.

Aber eben nur, wenn man diesen neuen Weg auch geht! Denn eines ist ja völlig klar: wenn sich ein Weg auftut, und sei es noch so überraschend, und wenn nicht nur der Verstand, sondern auch das Herz sagt: das ist der Richtige: dann muss man ihn gehen! Ihn nur anzuschauen, das nützt überhaupt nichts.

Als Geschäftsfrau ist Lydia gewohnt, Entscheidungen zu treffen. Sie braucht also nicht lange. Sie lädt Paulus und die anderen ein, zu ihr zu kommen und ihr und allen, die zu ihr gehören, die Taufe zu geben.

Ende der Geschichte. Vor allem aber: Anfang eines neuen Weges.

Lasst uns nie aufhören, an die Möglichkeit eines neuen Weges zu glauben. Und an Türen, die sich öffnen, womöglich an einer Stelle, von der wir gar nicht wussten, dass sich da eine Tür befindet. So dass es auch für uns heißt: „Kommt, atmet auf, ihr sollt leben!“

Amen.

## **Fürbitten**

Herr, unser Gott, barmherziger Vater!

Wir freuen uns, dass wir dein Wort hören können, dass wir frei sind, es zu predigen, dass wir frei sind, uns zu versammeln und dir zu begegnen.

Und wir bitten dich: öffne denen eine Tür, die in eine Sackgasse geraten sind. Sprich die an, die auf ein gutes Wort warten wie ein Durstiger auf einen Schluck Wasser. Rede mit denen, die nicht wissen, wie es weitergehen soll, die ihren Weg suchen. Und tröste alle, die mit Angst und Schuld beladen sind, lass sie aufatmen und führe sie hinaus ins Weite!

Wir erleben gerade, wie Menschen und wie ein ganzes Volk verraten und verkauft wird, dazu verhöhnt und gedemütigt. Wir erleben Hochmut und Überheblichkeit in einem uns erschreckenden Ausmaß.

Unser Erschrecken bringen wir vor dich. Und wir bitten dich: Bewahre alle, die ihre Zuflucht bei dir suchen. Sprich so, dass die Welt dich hört! Öffne die Herzen und schaffe deinem Frieden Raum!

Wir bitten dich, leite uns heute, wo wir die Wahl haben.

Und wir bitten dich für die, denen heute die Verantwortung für unser Land übergeben wird, dass sie es schaffen, eine Regierung zu bilden, die uns mit Mut und Weisheit in die Zukunft führt.

Wir bitten dich, steh uns und allen bei, die keine Ruhe finden. Die Angst haben angesichts der Zerstörungen, die wir sehen und der Gefahren, die uns erschrecken.

Erhalte uns einen wachen Sinn. Lass uns nicht resignieren, zeige uns Möglichkeiten und schenke uns Vertrauen darauf, dass wir trotz allem, was uns Angst macht, bei dir geborgen bleiben.